



Soka Gakkai
IN DEUTSCHLAND

Daisaku Ikeda |

Einstimmung auf Selbstreflexion um des Friedens willen

Während die Ukraine-Krise eskaliert und dunkle Wolken über der Welt aufziehen, fand am 6. September 2022 in New York das hochrangige Forum der Vereinten Nationen für die Kultur des Friedens statt. Der Aufbau einer Kultur des Friedens ist seit dem Jahr 2000 ein vorrangiges Thema für die Vereinten Nationen, basierend auf den Lehren aus dem letzten Jahrhundert, das von Krieg und Gewalt heimgesucht wurde.

Da der bewaffnete Konflikt in verschiedenen Teilen der Welt immer noch andauert, besteht kein Zweifel daran, dass der vor uns liegende Weg lang und kurvenreich ist. Aber wir müssen weitere Anstrengungen unternehmen, um die Situation zu ändern. Ein Durchbruch könnte erzielt werden, indem wir unseren Blick auf die Bedingungen der von Konflikten Betroffenen richten und zusammenarbeiten, um bestehende und aufkommende Bedrohungen des Friedens zu beseitigen.

Hier möchte ich eine Episode aus dem Leben von Gautama Buddha zitieren, um die Bedeutung einer solchen Perspektive zu veranschaulichen. Im alten Indien lebend wurde er oft Zeuge gewalttätiger Auseinandersetzungen um Ressourcen. Als zwei Stammesgruppen, von denen vermutlich eine mit seiner Familienlinie

verwandt war, in Konflikt um Wasser gerieten, konzentrierte er sich nicht auf ihre Identität oder Konfrontation, sondern auf die tatsächlichen Bedingungen, unter denen die Menschen auf beiden Seiten unter einem verzweifelten Wassermangel litten, und sagte, sie seien wie Fische, die sich im flachen Wasser winden.

Er identifizierte, was er für den Kern des Problems hielt: „Ich nahm einen einzigen, unsichtbaren Pfeil wahr, der die Herzen der Menschen durchbohrte.“ Ihr Verstand war getrübt, und sie konnten nicht erkennen, dass die andere Gruppe ihre Sorgen über den Wassermangel oder die ständige Angst, angegriffen und überrannt zu werden, teilte.

Die Spannungen um die Wasserressourcen eskalierten wahrscheinlich, weil sich die Mitglieder beider Gruppen gezwungen fühlten, das Leben ihrer Angehörigen und der Gemeinschaft zu schützen. Sobald die Köpfe der Konfliktgruppen jedoch von Angst beherrscht werden, gibt es nicht viel, was die Entfaltung der Tragödie aufhalten kann. Der Buddha wies darauf hin: „Schau dir diejenigen an, die kämpfen und bereit sind zu töten. Angst entsteht, wenn man zu den Waffen greift und sich darauf vorbereitet, anzugreifen.“

Konflikte sind heute in ihrem Wesen immer noch dieselben. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, unsere Aufmerksamkeit auf die Not derjenigen zu richten, die am stärksten von anhaltenden Konflikten betroffen sind, und ernsthaft nach Wegen zu suchen, um ihr Leid zu beseitigen.

Wie viele Menschen durch ihre eigene Erfahrung mit der Pandemie verstanden haben, ist die schreckliche Trauer über den plötzlichen Verlust von Familienmitgliedern für Menschen in jedem Land gleich, und solche Tragödien sind im Wesentlichen die gleichen.

Der indische Ökonom Amartya Sen ist ein führender Verfechter der Idee, dass „die Pluralität unserer Identitäten“ eine Schlüsselrolle dabei spielen kann, den Menschen zu helfen, der Anziehungskraft der

Massenpsychologie und der Aufstachelung zu Gewalt, die Konflikte hervorruft, zu widerstehen. Um der Kultur des Friedens auf der ganzen Welt zu helfen Wurzeln zu schlagen, ist es notwendig, geduldig jedem Auftreten von Hass und Konfrontation entgegenzuwirken.

Wir sind kraft unseres Menschseins mit den Werkzeugen ausgestattet, die wir für dieses Streben brauchen: die Stimmgabel der Selbstreflexion, mit der wir uns den Schmerz anderer vorstellen können, als wäre es unser eigener; die Brücke des Dialogs, um darüber jeden und überall zu erreichen; und die Schaufel und Hacke der Freundschaft, mit der selbst das ödste und trostloseste Ödland kultiviert werden kann.

Selbst wenn es in einer anderen Gruppe Menschen gibt, die auf Gewalt und Intoleranz ausgerichtet sind, wird die Spirale des Hasses nur dann beschleunigt, wenn wir diese gesamte Gruppe als unseren Feind betrachten. Was wir tun müssen, ist, uns über unsere Differenzen hinweg zu vereinen, um eine klare und universelle Opposition gegen alle Akte der Intoleranz oder Gewalt zu schaffen.

Artikel von Daisaku Ikeda, erschienen am 22. Oktober 2022 in der Times of India.